

Veranstaltungsrückblick

reden! statt schweigen

10. Juni 2024 | Mittelweg 11-12, Hamburg

„Die Zeichen stehen auf Sturm“

Auswirkungen des Klimawandels auf die psychische Gesundheit

Seit Jahrzehnten wird über Nachhaltigkeit und den Klimawandel geredet. Gleichzeitig werden beschlossene Ziele wie z. B. das 1,5-Grad-Ziel verfehlt. Ist Nachhaltigkeit überhaupt möglich? Wie wirkt sich der Klimawandel – auch in der Gemengelage mit weiteren Krisen – auf unsere psychische Gesundheit aus? Sind Menschen mit einer psychischen Erkrankung besonders gefährdet? Wie mit Menschen reden, die vor dem Klimawandel die Augen verschließen?

Diese und weitere Fragen haben Vertreter*innen verschiedener Bereiche am Montag den 10. Juni (Mittelweg 11-12, Hamburg) im Rahmen der Veranstaltungsreihe „reden! statt schweigen“ zum Thema „Die Zeichen stehen auf Sturm: Auswirkungen des Klimawandels auf die psychische Gesundheit“ vor etwa 300 Gästen beleuchtet und diskutiert. Mit dabei waren Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer, Prof. Dr. Christian Berg (Nachhaltigkeitsexperte, Club of Rome), Katharina van Bronswijk (psychologische Psychotherapeutin, Sprecherin von Psychologists and Psychotherapists for Future), Bischöfin Kirsten Fehrs, Hamburgs Zweite Bürgermeisterin und Senatorin Katharina Fegebank als Stiftungsratsmitglied und Dagmar Berghoff. Durch das Programm führte der Journalist und Soziologe Burkhard Plemper. In diesem Jahr feiert die Stiftung ihr 50. Jubiläum, was ebenfalls im Rahmen der Veranstaltung gewürdigt wurde.

Ein Video mit allen Beiträgen - Vortrag, Kurzinterview, Podiumsdiskussion, Lesung – ist auf der [Stiftungswebsite](#) und dem [YouTube-Kanal der Stiftung](#) online.

„reden! statt schweigen“ ist eine Veranstaltungsreihe der Stiftung Freundeskreis für mehr Informationen und Austausch zu psychischen Erkrankungen. Die Erlöse der traditionell stattfindenden Tombola - in diesem Jahr 2.385 Euro – kommen den Stiftungsprojekten zugutekommen. Neben „reden! statt schweigen“ sind das die Projekte „Kinderfreizeit“ und „Federleicht“ für Kinder und Jugendliche aus psychosozial belasteten Familien.

Prof. Dr. Christian Berg

Nachhaltigkeitsexperte, Club of Rome

- Aus dem Vortrag „Ist Nachhaltigkeit utopisch?“

In seinem Vortrag hat Prof. Dr. Christian Berg u. a. aufgezeigt: Nachhaltigkeit hängt von sehr vielen Faktoren ab, von denen die meisten systemischer Natur sind, sich also durch individuelles Verhalten zumindest nicht unmittelbar adressieren lassen. Damit wir nachhaltiger werden, genüge es nicht, dass wir uns alle individuell ganz viel Mühe geben – wenn die nachhaltigeren Produkte, das Reisen mit der Bahn oder die gesunde Ernährung teurer, unbequemer und umständlicher sind als ihre schädlichen Alternativen. Deswegen brauche es



zunächst eine systemische Analyse, die verdeutlicht, wo überall angesetzt werden muss, um Prozesse in Wirtschaft und Gesellschaft so zu gestalten, dass in ihnen nachhaltigeres Handeln ganz einfach wird. Zugleich gelte es, individuell ins konkrete Handeln zu kommen. Denn auch heute schon gibt es vieles, was man selbst tun kann, bspw. in Bezug auf das Konsumverhalten. Hier gelte es „Einfachheit zu feiern“, – weil Glück nur sehr bedingt durch Konsum gesteigert werden kann – für Prof. Berg eines der zentralen Prinzipien für nachhaltiges Handeln.

Katharina van Bronswijk, Psychologische Psychotherapeutin, Sprecherin von “Psychologists and Psychotherapists for Future”

- Auszug aus dem Kurzinterview

Sind Umweltangst und Klimatrauer Ausprägungen von Depressionen und Angststörungen?

„(...) Umweltangst und Klimatrauer sind Gefühle, keine Störungen. Es sind Fachwörter für klimabezogene Gefühle – und die sind weit verbreitet. (...)“

Sind Menschen mit psychischen Belastungen besonders gefährdet?

„(...) Menschen, die im Umgang mit Gefühlen Schwierigkeiten haben, können schlechter mit Klimagefühlen wie z. B. Klimaangst umgehen. Menschen mit psychischen Diagnosen sind weniger resilient für Krisen, wie z. B. Extremwetterereignisse, da die psychische Erkrankung selbst bereits eine Grundlast darstellt. (...)“



Was sagen Sie Menschen, die vor der Klimakatastrophe die Augen verschließen?

„Ich kann es nachvollziehen. Wir wissen nicht, haben nicht gelernt, wie wir kollektiv ins Handeln kommen. Deswegen ist häufig der einfachste Weg aus der Ohnmacht, das Problem zu verdrängen. Es ist aber langfristig leider keine gute Lösung. Das was am besten gegen Krisenmüdigkeit und auch gegen Klimaangst hilft, ist, wenn Entscheidungsträger ins Handeln kommen.“

Sozialsenatorin Melanie Schlotzhauer

- Auszug aus dem Grußwort



„Die Stiftung Freundeskreis setzt mit ihrer Veranstaltung zum 50. Bestehen das richtige Thema, denn wie andere große Krisen auch kann der Klimawandel die menschliche Psyche stark belasten. Viele Menschen haben Angst, fühlen sich handlungsunfähig und entwickeln in der Folge Depressionen oder andere Erkrankungen. Unser Ziel muss sein, Menschen mit psychischen Erkrankungen nicht auszuschließen, sondern ihre Gesundheit zu stärken. Gemeinsam mit der Stiftung und vielen weiteren Akteuren arbeiten wir derzeit daran, die

Versorgung psychisch erkrankter Menschen in Hamburg insgesamt weiterzuentwickeln und zu verbessern.“

Kirsten Fehrs, Bischöfin im Sprengel Hamburg und Lübeck der Nordkirche und amtierende Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD)

- Aus dem Grußwort

In ihrem Grußwort hob Bischöfin Kirsten Fehrs hervor, dass eben nicht nur junge Menschen leiden würden angesichts einer Klimakrise, die wegen der multiplen Krisen unserer Zeit nach hinten durchgereicht würde.

„Die Menschen sind zutiefst verunsichert im Blick auf ihre eigene Zukunft sowie die Zukunft des Planeten. Der notwendige Abschied von manchen Träumen und Gewohnheiten um des Klimas willen, der Umgang mit systemischer und individueller Schuld von uns Babyboomern und der Umgang mit der eigenen global vergleichsweise privilegierten Situation, die Grenzerfahrung, wie wenig dem Menschen möglich ist angesichts der menschengemachten Klimakatastrophe – all das macht etwas mit uns, verursacht Sinnverlust und lähmt die Tatkraft.“



Unweigerlich werfe das Thema für die Kirche auch seelsorgerliche Fragen auf. Und zwar nicht nur bezogen auf den einzelnen Menschen, sondern auch als gesellschaftlicher Beitrag, um der Angst und Ohnmacht nicht das Feld zu überlassen. *„Ich verstehe es als unsere kirchliche Aufgabe, Verständigungsorte und Resilienzräume der Hoffnung zu schaffen. Unter anderem durch Reden statt Schweigen.“*

Dr. Stephanie Wuensch, Vorstandsvorsitzende Stiftung Freundeskreis

- Aus der Themeneinführung

„Der Blick in die Zukunft deutet viele herausfordernde Aufgaben an. Menschen haben ihre eigenen, individuellen Probleme, sind aber auch Teil der Gesellschaft, die aktuell mit vielen schwierigen, zum Teil existenzbedrohenden Problemen konfrontiert ist. Das Gefühl, es wird zu wenig und nicht konsequent genug auf Krisen reagiert, bildet sich aktuell in den verschiedensten Themen ab. U.a. ist völlig klar, dass zu wenig gegen den Klimawandel getan wird. Auch die Tatsache, dass z. B. die große Generation der Babyboomer, gerade auch wegen des Fachkräftemangels, keine ausreichende pflegerische und gesundheitliche Versorgung mehr bekommen wird, wird nicht so angegangen, dass ausreichendes Vertrauen entsteht. Dies führt zu Dauerstress. Dauerstress bedroht die psychische Gesundheit. Wenn dieser Dauerstress nicht verringert wird, wird es zu einer erheblichen Zunahme von psychischen Erkrankungen kommen. Es darf nicht zu Kürzungen im Bereich der Versorgung von Menschen mit psychischen Erkrankungen kommen. Im Gegenteil, die Prävention muss weiter ausgebaut werden. Durch psychische Stabilität erhöht sich nicht nur die individuelle Resilienzfähigkeit, sondern auch die der Gesellschaft in dieser schwierigen Zeit von Beschleunigung, Komplexität und Bedrohungsszenarien.“



Weitere Programmpunkte ...

in voller Länge anzusehen und -hören im Veranstaltungsvideo.



Podiumsrunde

mit v.l.nr. Bischöfin Kirsten Fehrs, Katharina Fegebank, Prof. Dr. Christian Berg, Katharina van Bronswijk, Senatorin Melanie Schlotzhauer



Lesung

„[Klimaangst – wie ein Gefühl eine Generation bewegt](#)“ (von Edda Rumpel),
gelesen von Dagmar Berghoff

Pressekontakt:

Hendrikje Seidler

hendrikje.seidler@sf.hamburg

040 53 32 28 1409